

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 30 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierseitige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Restamt die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig eingegeben.

Redaktion und Expedition
Roußen 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Ueber die Beschäftigung der Kriegsgefangenen.

In der Öffentlichkeit scheint vielfach die Ansicht vertreten zu sein, daß die Kriegsgefangenen hier ihre Zeit nutzlos verbringen. Jedenfalls erfolgen fortgesetzt noch von falschen Voraussetzungen ausgehende Anregungen zu vorteilhafterer Ausnutzung dieser Arbeitskräfte. Hierzu wird uns von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt:

Von vornherein ist der größte Wert darauf gelegt worden, eine nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen zu erreichen, ohne daß dadurch eine Beschränkung der Arbeitsmöglichkeiten der einheimischen Arbeitslosen eintritt. Zu diesem Zweck sind zahlreiche staatlichen und gemeinnützigen Zwecken dienende Arbeiten für die Gefangenen vorgesehen. Teils sind sie schon längst im Gange, teils noch in Vorbereitung; an vielen Stellen, die nicht nahe genug bei den großen Gefangenenlagern liegen, werden besondere kleinere Lager eigens hierfür errichtet, wodurch naturgemäß einige Zeit bis zum Beginn der Arbeiten vergeht.

Die Arbeiten erstrecken sich hauptsächlich auf die Kultivierung von Mooren und Oedlandereien in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg, und auf Meliorationen in verschiedenen Provinzen, wodurch eine Vergrößerung der Anbaufläche und eine Erhöhung der Ernteerträge erreicht werden soll. Weitere nutzbringende Verwendung der Kriegsgefangenen erfolgt bei der Regulierung unserer Flüsse und beim Ausbau der Wasserstraßen, beim Eisenbahn- und Wegebau.

Von besonderer Bedeutung war die Hilfe, die ein großer Teil der Gefangenen, namentlich in den östlichen Provinzen (zuzeiten bis über 10 000) der Landwirtschaft bei der Einbringung der Getreidernte geleistet hat.

Nachdem der Arbeitsmarkt sich für die Arbeitslosen erheblich gebessert hat, erfolgt zurzeit auch schon eine Verwendung der Kriegsgefangenen zur Aushilfe in der Industrie und in gewerblichen Betrieben.

Keinem Gesuch auf Ueberlassung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten wird aber entsprochen, ohne daß sich die zuständigen Zivilverwaltungsbehörden, in letzter Linie die „Reichszentrale der Arbeitsnachweise“, davon überzeugt haben, daß für die betreffenden Arbeiten keine einheimischen Arbeitslosen vorhanden sind. Daß in dieser Beziehung durchaus streng verfahren wird, beweisen am besten die mancherlei Klagen und Beschwerden darüber, daß die Heeresverwaltung mit der Ueberlassung von Kriegsgefangenen nicht entgegenkommend genug sei. Vielfach hat das aber auch seinen Grund darin, daß es sich um Arbeitsgelegenheiten handelt, zu denen Kriegsgefangene natürlicherweise nicht herangezogen werden können, z. B. weil sie nicht genügend bewacht werden können.

Soweit die Kriegsgefangenen nicht zur Außenarbeit herangezogen werden, findet sich ausgebreitete Verwendung für sie in den Lagern selbst, bei deren Errichtung und auf den Truppenübungsplätzen, bei Instandhaltung der Wege und im Wirtschaftsbetrieb.

Aus allem dürfte somit hervorgehen, daß für die Kriegsgefangenen reichliche Arbeitsgelegenheit gefunden ist.

Neue Erfolge bei Soissons.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. Unsere Truppen haben unter den Augen des obersten Kriegsherrn ihren Erfolg vom 12. Januar am 13. kräftig ausgenutzt. Allen Unbilden zum Troste griffen sie die Höhen von Bregny an, die sich westlich des in den letzten Tagen vielgenannten Vertézens Couv hinstrecken. Bregny selbst liegt nordöstlich Soissons, halbwegs zwischen Soissons und Vailly, wo wir ja bereits Ende Oktober vorigen Jahres festen Fuß faßten. Neben den unmittelbaren Ergebnissen dieses ruhmvollen Kampfes, der Verdrängung der Franzosen aus wichtigen Höhenstellungen, der Wegnahme zahlreicher Gefangener und ansehnlichen Kriegsmaterials ist der strategische Erfolg dieser tagelangen Kämpfe vor Soissons keineswegs gering einzuschätzen, wenn sich auch die Folgen noch nicht im einzelnen bestimmen lassen. Jedenfalls ist unser Druck auf die französische Stellung bei dem Eisenbahnknotenpunkt Soissons noch verstärkt, und den Franzosen wird es immer schwieriger, diesen Druck mit einem auch nur einigermaßen wirksamen Gegendruck zu beantworten. Bei der Fähigkeit, die aber der Feind gerade auf dieser Stelle entwickelt, müssen die schweren Mißerfolge bei Soissons die Zoffreiche Offensive ganz besonders empfindlich treffen. Daß wiederum französische Angriffe bei Vertézens nördlich des Lagers von Châlons scheiterten, ergänzt nur dieses Bild vollkommener Erfolglosigkeit der französischen Angriffsbemühungen, und wenn wir auch die Fähigkeit, mit der die französischen Truppen sich schlagen, anerkennen müssen, die hohe Anzahl der Gefangenen steht doch in zu tristem Widerspruch zu des Generalissimus hochtrabenden Worten, als daß man sie bei der Beurteilung der französischen Angriffspläne unbeachtet lassen könnte. Denn sie zeigt uns, daß das „Anknabbern“ die Franzosen mehr abnützt als uns.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden russische Vorstöße in Ostpreußen abgeschlagen. So beklagenswert es auch für unsere Ostprovinz ist, daß sie immer wieder von diesen ungeliebten Gästen heimgesucht wird, für die Entscheidung selbst haben diese Kämpfe in Ostpreußen weiter keine Bedeutung. Wir freuen uns, daß unsere tapferen Grenzer die Russen bei Loeben und Gumkinnen zurückschlugen; aber wenn die Russen annehmen, durch diese Vorstöße irgendwie die Entscheidung in Russisch-Polen beeinflussen zu können, so sind sie im Irrtum. Der Ausgang des gewaltigen Ringens im Osten wird südwestlich und südlich der Weichsel bestimmt, und dort sind wir die Angreifer, während die Russen sich vergeblich abmühen, die Front unserer Verbündeten an der Riba zurückzudrücken.

Blättermeldungen.

Privattelegramme.

Berlin, 15. Januar. Zu den deutschen Erfolgen bei Soissons wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ über Kopenhagen aus Paris gemeldet: Nördlich Soissons wogt seit Anfang Januar ein heftiger Kampf um den 32-Meeter-

Hügel, der sich aus dem Josienne-Tal erhebt. Anfänglich war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel zu verdrängen. Gestern unternahmen die Deutschen einen Gegenangriff, vertrieben die Franzosen und setzten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügel. Die Deutschen sind somit Herren über das Josienne-Tal mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigen Chaussees zwischen Chauny und Laon. In der Champagne wurden gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Vertézens und Beaufort unternahmen die Deutschen mit Aussicht auf guten Erfolg ununterbrochen Vorstöße. Bei Beaufort wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzuge gezwungen.

Berlin, 15. Januar. Aus dem Bericht, den der bekannte Chirurg Dogen den Mitgliedern des französischen Parlaments gesandt hat, in dem die schweren Mängel des Sanitätsdienstes nachgewiesen werden, wird in dem „Eclair“ ein Teil veröffentlicht. Die „Guerre Sociale“ bezeichnet Dogens Bericht als wichtige Enthüllungen. Dieses Blatt führt eine Stelle aus der Denkschrift an, wonach die große Sterblichkeit unter den französischen Verwundeten in den ersten Kriegsmontaten auf einem Irrtum zurückzuführen sei, der sich in einem Rundschreiben an die französischen Ärzte im August 1914 befunden habe. Das Unterlassen rechtzeitiger Reinigung der Wunden habe viele Todesfälle verursacht.

Berlin, 15. Januar. Ueber die Stimmung unter den russischen Truppen in Galizien wird von dem ins Karpathengebiet entsandten Spezialkorrespondenten des „Berl. Tageblatts“ Agge Mädelung gemeldet, daß die Russen große Truppenmassen hinter den Karpathen zusammengezogen haben, ist jetzt unwiderleglich bewiesen. Die Mitteilung, daß die Russen wenig Lust haben, weiter zu kämpfen, wird beinahe von allen Gefangenentransporten, auch aus anderen Gegenden, bestätigt. Wo sie nicht mehr Gefahr laufen, von ihren eigenen Kameraden im Rücken unter Feuer genommen zu werden, falls sie sich ergeben, laufen sie über. Sie erklären, man hat uns versprochen, bis Neujahr zu Hause zu sein. Wir haben nur für das Jahr 1914 Treue geschworen, für das neue Jahr sind wir nicht verpflichtet. In der Feuerlinie sieht man selten russische Offiziere, sie stehen hinten mit gezogenem Revolver, um ihren Mannschaften den Rückzug abzuschnitten. Es wird wiederholt behauptet, daß viele japanische Offiziere bei der russischen Artillerie als Befehlshaber auftreten, die auch mit dem Fernglas als solche erkannt wurden. Die von uns aufgegriffenen russischen Rundschreiber sollen daselbst bestätigt haben. Weiter wird die wiederholt zu Protokoll gegebene Tatsache erzählt, daß die Russen unsere Verwundeten und zufällig versprengten Mannschaften töten und barbarisch verstümmeln. Das Wetter ist in den letzten Tagen langsam besser geworden. Es friert leicht und die Wege werden wieder fahrbar.

Berlin, 15. Januar. Ueber den Rücktritt des Grafen Berchtold, so wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Mailand berichtet, habe man in politischen Kreisen die Ueberzeugung, daß sich Österreich nie eine günstigere Gelegenheit bot, seine Beziehungen zu Italien besser zu gestalten und daß sich, gestützt auf eine freundliche Politik Österreichs Italien gegenüber, ein Umschwung in der öffentlichen Mei-

Der Krieg in Kamerun u. Togo.

Das Reichskolonialamt veröffentlicht jetzt auch über Kamerun und Togo neuere zuverlässige Nachrichten, aus denen wir nachstehend einen Auszug wiedergeben.

Der Gouverneur von Kamerun, Ebermaier, hat zwei amtliche Berichte auf Umwegen eingesandt, welche die Lage bis Ende September schildern. Als Ergänzung dazu stehen noch neuere Zeitungsberichte, Schilderungen von Gehehnteilnehmern und französische amtliche Meldungen zur Verfügung. Wichtig ist die Meldung des derzeitigen Residenten von Garua, Hauptmanns Freiherrn von Crailsheim, an das Gouvernament von Kamerun, wonach das britische Gouvernament von Nigeria bereits eine bis zwei Wochen vor der Kriegserklärung Englands an uns mit einem baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten gerechnet haben muß. So wurde z. B. ein nach Köln adressierter, am 23. Juli aus Garua abgegangener Postfach in Yola geöffnet und die Briefpost am 30. Juli an den Vertreter der Niger-Kompagnie in Garua, nicht in die Residenz, zurückgesandt. Aus weiteren, im Frieden unerschütterlichen Anzeichen, wie Anhalten deutscher Boten in Nigeria, Festsetzung deutscher Eingeborener in Yola und ähnlichem hat Freiherr von Crailsheim dann geschlossen, daß in Yola in irgendeiner Weise zum Kriege gerüstet wurde und daraufhin am 13. August, zehn Uhr vormittags, im Bezirk Garua den Kriegszustand erklärte.

Ueber die Grausamkeit der Kriegführung unserer französischen und englischen Feinde sowie über die schlechte Be-

handlung der deutschen Kriegsgefangenen stimmen die neueren Berichte leider mit älteren völlig überein. Die Gesamtlage von Kamerun gegen Ende Dezember wird in der Denkschrift wie folgt zusammengefaßt: Mit außerordentlich großer Uebermacht sind die Verbündeten in Kamerun aufgetreten und haben sich einnehmen in den Besitz der Küstzone gesetzt. Wie weit es ihnen gelingen wird, in das Innere vorzudringen, muß abgewartet werden. Im Innern des Landes ist die deutsche Verwaltung in voller Tätigkeit. Wie wir von unbedingt zuverlässiger Seite erfahren, hat unsere Farbigentruppe bisher ganz ausgezeichnet gekämpft und sich den Gegnern an Ausbildung, Schießfertigkeit und Mut entschieden überlegen gezeigt. Von den Bulu, Jaunde und von der Gefolgschaft des einflussreichen Häuptlings Rjoja in Bamum haben sich viele Tausende von Eingeborenen zum Truppendienst gemeldet, konnten aber einstellweise nicht eingestellt werden. Die Haltung der Eingeborenen des Innern war — soweit die Nachrichten reichen — tadellos; nur in Eholowa sind zu Beginn des Krieges Unruhen vorgekommen, die zur Hinrichtung des Häuptlings Zampa geführt haben. Selbst in Neukamerun ist es — abgesehen von einer kleinen Unruhe in Buar — nicht zu Aufständen gekommen. Wie zu erwarten, zeigten sich die Duala sehr unzuverlässig, zum großen Teil direkt verräterisch — so führten sie z. B. die Engländer mit ihren Kanus in die Kriels von Duala und Umgebung. Hervorzuheben ist die Haltung der Hausa. Diese waren fast überall deutschfreundlich. Sie sind z. B. den Deutschen aus Mbaiti nach

Nola gefolgt und haben sie auch sonst in jeder Weise unterstützt.

Rechnen wir noch das früher erwähnte, durchaus lokale Verhalten der Stämme im Norden Kameruns hinzu, so ergibt sich im weit überwiegenden Umfange ein festes Gefüge zwischen der deutschen Verwaltung und den eingeborenen Stämmen Kameruns. Hierin aber haben wir einen Faktor von wesentlicher Bedeutung für den weiteren Verlauf der Ereignisse zu erblicken.

Ueber die Vorgänge in Togo ist nicht viel Neues zu berichten. Ueber die Vorgänge in Nordtogo sind wir bisher nur durch folgende kurz gehaltene französische Meldung aus Yamato (Dahomey) im „Temps“ vom 28. November d. J. unterrichtet: „Gleichzeitig mit der englisch-französischen Expedition im Küstengebiet von Togo wurde Nordtogo von französischen Eingeborenentruppen und 500 Moskitreibern unter Befehl des Gouverneurs von Französisch-Ostafrika, Arbouffier, besetzt.“ Nach weiteren, in Berlin eingegangenen Privatnachrichten haben sich die Ereignisse in Togo nach der Uebergabe in Kamina folgendermaßen abgespielt: „Die Deutschen wurden als Kriegsgefangene unter schwarzer Bewachung auf den Bahnhof nach Atakpame abtransportiert. Dort wurde ihr Gepäck von den feindlichen Offizieren revidiert. Hierbei haben die französischen Senegalsoldaten sich unter den Augen ihrer Vorgesetzten zahlreiche Sachen der Gefangenen angeeignet. Es blieb den Gefangenen in der

nung Italiens vollziehen könnte.

Berlin, 15. Januar. Aus Halle an der Saale wird gemeldet: Bei Paretz (Bezirk Magdeburg) werden demnächst 800 russische Kriegsgefangene untergebracht werden. Sie sollen bei den Verbreiterungsarbeiten des Plauenschen Schiffahrtskanals beschäftigt werden.

Vom österreichisch-ungarischen Hauptquartier.

Wien, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Januar 1915. In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefühten Front entlang der Rida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpaten und in der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Retagierungseinfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. H ö f e r, Feldmarschalleutnant.

Allerlei Meldungen.

Pour le Merite.

Frankfurt, 14. Januar. Wie man der „Frankf. Ztg.“ mitteilt, ist der kommandierende General des 16. Armee-korps von Mudra dieser Tage mit dem Orden Pour le Merite ausgezeichnet worden, nachdem er anfangs September das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse erhalten hatte.

Die deutschen Unterseeboote vor Dover.

London, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Der gestern Nacht erfolgte zweite Angriff deutscher Untersee-boote ist mißglückt. Das Feuer schwerer Geschütze verur-sachte einige Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot, welches gefeuert hatt, im Dunkel verschwunden war. Heute näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen, löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas aus-richtete.

London, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Zwei Schiffe, die vorgestern Abend von einem Fort am Firth of Clyde auf ein Schiff abgefeuert wurden, welches das Halbesignal nicht befolgte, trafen die gegenüberliegende Stadt Gourdoe. Ein Geschloß schlug ein Loch in eine Haus-mauer. Verletzt wurde niemand.

Aufruf an die Deutschamerikaner.

Köln, 15. Januar. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ hat der Vorsitzende des deutsch-amerikanischen National-bundes, der unlängst gegen die Neutralitätsverletzungen durch Kriegslieferungen an den Dreiverband protestiert hat, eine neue Aktion unternommen. Er hat an die Deutsch-Amerikaner einen Aufruf erlassen, morgen in allen Städten Protestversammlungen gegen die englandfreund-liche Haltung der Regierung zu veranstalten.

Uneinnehmbare Befestigungen.

Mailand, 11. Januar. (TU.) „Corriere della Sera“ meldet aus London: Ein Militärkritiker schreibt, daß die Deutschen es verstanden haben, sich in Frankreich und in Flandern in ihren Schützengräben derart zu befestigen, daß eine Umzingelung ihrer Stellungen unmöglich gewor-den ist. Die Fronten sind südlich von der neutralen Schweiz und nördlich von der Nordsee geschützt, so daß die deutschen Positionen uneinnehmbar sind.

Hauptsächlich nur das übrig, was sie selbst oder einer ihrer schwarzen Diener tragen konnten. So kamen sie nach Lome, wo sie dort am 30. August auf den englischen Frachtdamp-fer „Obuasi“ gebracht wurden. Hier von blieben diejenigen Männer ausgenommen, die mit Genehmigung des engli-schen Oberkommandierenden unter Polizeiaufsicht zu. Wahr-ung der Interessen ihrer Firmen zurückbleiben durften. Diese Vergünstigung wurde den Firmen nur in dem von England besetzten Teil Togos zuteil. Wie schon in der ersten Veröffentlichung mitgeteilt, haben sich die Eng-ber und Franzosen erstweilen in unsere Kolonie Togo geteilt. Der Osten mit Porto Seguro, Gnahak, Atapame und das ganze Hinterland ist von den Franzosen besetzt. Den Deutschen, die in Lome zurückblieben durften, ist verboten worden, dieses Gebiet zu betreten. Die deutschen Geschäfte in diesem Gebiete sind geschlossen. Die Franzosen haben angeordnet, daß französisches Geld mit deutschem und englischem gleich-wertig anzunehmen ist (1 Fr. gleich 1 Schill. gleich 1 M.). Die englische Regierung, die den Südwesten von Togo mit Bagida, Lome, Tsevie, Palime, Kpandu und So inne hat, ist nachsichtiger. Der englische Truppenführer, Leutnant Colonel Bryant, hat für jede Firma und Pflan-zung und für andere Betriebe je einen Mann, allerdings unter gewissen Freiheitsbeschränkungen, für Lome und den englischen Teil Togos freigelassen. Auf diese Weise ist es den deutschen Firmen möglich, in dem von den Eng-ländern besetzten Teil ihre Geschäfte weiterzuführen. Nach einer Notiz in der „Westminster Gazette“ vom 7. Novem-ber d. J. ermunterte das englische Handelsamt bereits die britischen Kaufleute, ihren Handel auf Togo aus-zudehnen. Wir erkennen in dieser Maßnahme wiederum das emsige Bestreben der Engländer, die Kriegslage nach Möglichkeit für die Hebung ihres eigenen Han-dels und die geschäftliche Unterdrückung wirtschaftlicher Konkurrenz auszunutzen.

Die von der Kolonialverwaltung im Interesse einer angemessenen Behandlung der gefangenen Deutschen unternommenen Schritte haben bisher dazu geführt, daß die britische Regierung auf unsere Vor-stellungen geantwortet hat, sie habe das Erforderliche ver-anlaßt, um Frauen, Kinder und Kranke nach Europa zu verbringen. Die Stellungnahme der französischen Regie-rung zu dieser Frage ist noch nicht bekannt geworden.

Das Bombardement auf Arras.

Kopenhagen, 15. Januar. (TU.) Nach Meldungen der Pariser Presse aus Arras hat die Stadt furchtbar unter dem wochenlangen Bombardement gelitten. Ganze Stadt-teile sind dem Erdboden gleichgemacht. Von der Bevölke-rung sind nur 3500 Personen zurückgeblieben. Die anderen sind geflüchtet. Die Deutschen nähern sich immer mehr der Stadt. Die erste Reihe der Laufgräben ist nur noch 150 Meter vom eigentlichen Stadtgebiet entfernt.

Kopenhagen, 15. Januar. (TU.) Die „Daily Mail“, veröffentlicht Einzelheiten über den deutschen Luftangriff auf Dänemark. Danach nahmen 14 armierte Doppel-decker, die von 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr über der Stadt kreisten, am Angriff teil. Tausende hatten sich auf dem Marktplatz versammelt, um den Angriff zu sehen. Zu-nächst kam ein Flugzeug, dann fünf weitere, die in einer Höhe von etwa tausend Meter flogen. Der Rest kam in zwei Gruppen. Die Joris erwiderten das Bombardement. Man sah die Schrapnells, wie sie unter Entwicklung klei-ner Rauchwolken um die Flugzeuge explodierten. Ein französisches Flugzeug fiel auf, doch die deutschen umzing-ten es, so daß es bald wieder niedergehen mußte.

Die belgischen Flüchtlinge.

Haag, 15. Januar. (Privat. TU.) Der Residentie-bood“ sagt über die belgischen Flüchtlinge, von vielen habe er Zuschriften erhalten, daß die Belgier undankbar, un-aufrecht und unehrlich seien. Kamentlich die Holländer, bei denen die belgischen Flüchtlinge einquartiert waren, haben allerlei Klagen über ihre Gäste. Sie betragen sich nicht so, wie es Leuten ziemt, die man mit großer Auf-Opferung aufgenommen und mit allem versorgt hat, das Lebensnotdurft erfordert. Es macht sich daher immer mehr der Wunsch geltend, nach und nach alle belgischen Flücht-linge soweit wie möglich wieder los zu werden.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 14. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land von dem russischen Joche zu befreien. Sie haben dort einen neuen großen Er-folg davongetragen, indem sie gestern Tabris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzt haben. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl Meharristen, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten gebildet haben, haben sich unserer Vorhut ergeben.

Aus dem Kaukasus.

Amsterdam, 15. Januar. (TU.) Aus Petersburg wird der „Times“ gemeldet, daß in Aserbeidschan fürchter-liche Zustände herrschen. In Tabris sind die Banken ge-schlossen worden. Die armenische Bevölkerung flüchtet nach dem Kaukasus, gepeinigt von Hunger und Kälte. Bereits mehr als 160 000 notleidende Armenier sind im Kaukasus eingetroffen. Sehr viele sind unterwegs den Entbehrungen erlegen.

Aufstand der Georgier.

Rotterdam, 15. Januar. (TU.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß einer Mitteilung des „Curan“ zufolge gegen 20 000 mohammedanische Georgier gegen Rußland im Aufstande stehen.

Das Erdbeben in Italien.

Rom, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Aus den bis-her eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß auch Sam-pelino, Paterno, Cersilio, Collarmelo und Pesvona größ-enteils sowie das ganze Dorf San Benedetto Marfi zer-stört sind. Avezzano ist ein Trümmerhaufen und bietet einen schrecklichen Anblick. Tausende und abertausende von Kubikmetern Ruinen sind entstanden. Große Blöcke erschweren das Rettungswerk ungeheuer. Soldaten, Cara-binieri und Beamte nahmen energisch die erste Hilfeleistung in Angriff. Man erwartet andere Hilfsmannschaften und Sanitätsabteilungen. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Ueberlebenden in Avezzano nicht mehr als zehn Prozent der Bevölkerung beträgt. Die von Avezzano nach Tivoli kom-menden Züge bringen unausgesehrt Verletzte, von denen eine Anzahl im Hospital in Tivoli untergebracht werden. Die Ueberlebenden von Avezzano und Sourrolo geben er-schütternde Schilderungen des gewaltigen Unglücks, das sie betroffen hat.

Sora, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Morgens um 8 Uhr 14 Min. wurde ein neuer Erdstoß verspürt. Die Ein-wohner wurden von einer Panik ergriffen und stürzten schreiend aus den Häusern. Die Stadt ist fast völlig zer-stört; fast zwei Drittel der Häuser sind eingestürzt, die an-deren wurden beschädigt, zahlreiche müssen abgerissen wer-den. Der Palazzo Rossi begrub bei dem Einsturz zwanzig Arbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren. Man befürch-tet, daß 400 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind, darunter viele Beamte und Mitglieder von vornehmen Familien. Zahlreiche Soldaten sind zur Hilfeleistung ein-getroffen.

Sora, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Durch das Erdbeben sind alle nicht eingestürzten Häuser derart beschä-digt, daß sie haben geräumt werden müssen. Truppen ver-schiedener Gattungen sind zur Hilfeleistung hier eingetrof-fen und haben bis jetzt 450 Tote und viele Verwundete aus den Trümmern geborgen. Die Verwundeten wurden in Zelten und Baracken untergebracht. Brot und andere Lebensmittel werden an die Ueberlebenden verteilt.

Rom, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ schätzt die Opfer des Erdbebens in der Gegend von Avezzano und Sora auf 25 000.

Rom, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Nach einer Zeitungsmeldung hat der Papst sich heute nachmittags aus dem Vatikanpalast durch die St. Peters-Kirche nach dem Lazarett Santa Martha beim Vatikan begeben, um die aus dem Erdbebengebiet angelangten Verwundeten, 100 an der

Zahl, zu besuchen. Er verteilte Unterstützungen an sie, ließ sich Einzelheiten ihres Unglücks erzählen und er-mahnte sie zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Papst hat hierbei das Gebiet des Vatikans nicht ver-lassen.

Avezzano, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Mit den Truppen sind viele Militärärzte hier angelangt und haben zwei Feldlazarette aufgeschlagen. Das Rettungs-werk verursacht große Schwierigkeiten infolge der starken Zerstörung der Häuser, welche vielfach nur Schutthaufen bilden. Unter den Trümmern des Mädchengymnasiums sind 150 Schülerinnen begraben worden, von denen durch die hingebende Arbeit der Feuerwehr bisher nur eine lebend und zwei als Leichen geborgen worden sind. Die Straßen sind völlig verschüttet, nur der Hauptplatz ist frei-geblieben. Nach den bis 7 Uhr abends vorliegenden Gef-stellungen sind bisher über 200 Tote und 160 Verwundete aus den Trümmern geborgen worden. Das Rettungswerk wird während der Nacht bei Zudelschein fortgesetzt.

Avezzano, 14. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Der König hat alle Trümmerstätten besucht und die Rettungs-arbeiten beaufsichtigt. Am Abend kehrten der König und die Königin nach Rom zurück.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. Januar 1915.

* **Auszeichnungen.** Außer zwei Söhnen des Herrn Pfarrers a. D. Anthes hier hat nunmehr noch sein älteste Enkel, Herr stud. theol. Eugen Bohns, früher ein Schüler unseres Gymnasiums, das Eisene Kreuz erhalten. Die gleiche Auszeichnung erlangte Herr Gerichtsassistent Dr. theol. in Kirdorf, der einige Wochen die 12. Kompanie des Reserve-Regiments 80 führte.

* **Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet** wurden G. freiter Eich, Wehrmann Kib, Wehrmann Steintrüg Unteroffizier d. R. Wolf, Ersahreservist Schneider, Vizelfeldwebel Weber, alle vom Res.-Inf.-Reg. Nr. 8.

** **Kurhaus-Theater.** Meyer-Hörsters Schauspiel „Al-Heidelberg“, das gestern zur Ausführung gelangte, ist ein-jener Stücke, die schon längst durch ihre glanzvolle An-machung — hier, im Bild auf die „Stadt an Ehren reich — die Erinnerung jesselt an Jugendtage, längst er-schwunden, an alte Burgherrlichkeit, gesagt und be-sagen. Das alte Lied — und doch bleibt's ewig neu. Es geht noch: In diese Burgherrlichkeit steigt ein Ju-gerab, tief hinunter in das Volk und vergißt dabei, „d-gürten einsam bleiben müssen, um dort ihre Kraft-nden“. So steht es geschrieben in dem Buch vom Für-ten, in dem Meyer-Hörster geblättert hat, bevor er seinen Ju-ven, Erbprinzen Karl-Heinz von Sachsen-Karlsburg, m-alt-Heidelberg führt. Er gibt ihm einen „Menschen a-einem Herzen“ mit auf die Reise hinab in das Tal d-Volkes; die Afer des Kedar leuchten auf im Säpene ein-neuen Lebenssonne, die nicht bloß strahlt, sondern auch die i-weßt und erwärmt und zwei Menschenkinder — Fürst u. Ke-i-Volk — zusammenführt, die füreinander geschaffen sind. Aber „Fürsten müssen einsam bleiben“ — „ich bin sofer-zum letztenmal in Heidelberg“ sagt Karl Heinz, „ich tomanzun-nte wieder“. Er kehrt zurück zur steilen Höhe, wo Fürst onst i- stehen — — Das Stück hat seine alte Anziehungskraft. B-auch im Homburger Kurhaus-Theater bewährt, das nachgemad-ausverkauft war. Auch seine Durchführung, unter der Be-leitung des Direktors Steffter, war im allgemeinen schneid-Bege-von einigen Schwächen abgesehen, wie z. B. die mäßige Vertretung der Studenten im letzten Akt.

Was die Besetzung der Hauptrollen anbelangt, hätten wir an Stelle der Fräulein Else Trauer-der Fräulein Saling gesehen, in deren Fach übrigens Rolle der Käthe gehört. Fräulein Trauerer schägen als Soubrette sehr hoch, aber das Schauspiel — wir ha-bereits früher Veranlassung gehabt, darüber zu reden ist kein gangbarer Boden für sie. Die Töne, die ihr geben sind, reichen nicht aus, um an die Täuschung glauben und deshalb nimmt man sie nicht ernst. Schaden des Ganzen. Auch Direktor Steffter als — obgleich er recht vorsichtig über die Wellen schritt schwamm in ungewohntem Fahrwasser. Er griff des-hier und da nach dem Strohalm komischer Effekte, die Lacher auf seine Seite zu bringen, was ihm auch ge-ling. Ein äußerst sympathischer Erbprinz (Heinz Stern). Neben der geistigen Beherrschung seiner lieh er seinem Karl Heinz so lebenswarme Züge, die nachhaltigster Wirkung auf die Zuschauer war. Herr Helmut's große Natürlichkeit, die dem direktors-künstler eigen ist, schätzten wir wie stets, so auch dies-hier in seinem Dr. phil. Jüttner, dem Menschen mit einem und v-zen, ebenso die verkörperte höflich-staatsmännische Ge-Dank-seite, repräsentiert durch den Staatsminister von Horgum-des Herrn Gustav Schneider. In kleineren, aber trupp-Charakterisierten Rollen mögen noch erwähnt werden Fräulein Wald (Frau Dörffel) und die Herren Wiehligel (von Asterberg), Müller und Werthmann (Koblenberg-mann). Nicht veräumen wollen wir der wunderbaren Wirkung der Inszenierung im zweiten Akt zu gedenken, in-welcher — auch in den übrigen Pausen — die vom Hofe v-spizienten wieder aufgenommenen „Tamtam“-Liederbe-g — nach der Zwischenaktmusik nichts weniger als — Der-mungsvoll — hinüberleiteten. Vor einem Karitäten-angen, nett mögen sie angebracht erscheinen, in die Hallen Kaiser-Kunst gehört der Spektakel jedenfalls nicht. Es wird in-interessieren, ob das hinter der gemalten Leinwand, do-hoffentlich mit Unterstützung der Spielleitung, begründet werden.

** **Fünfzig Jahre Schulmann.** Herr Lehrer h. Urban, geboren am 11. Oktober 1845 zu N-felders, Kreis Limburg, blüht heute im fiebzigsten Le-bensjahre auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Volkssch-ler zurück. An der Homburger Allgemeinen Bürger-schule wirkt er seit 35 Jahren. Es gehört gewiß ein selten-Maß von Menschenliebe und Geduld dazu, eine so-Summe von Jahren hinter dem Lehrstuhle einer Schule auszuhalten, die die Kinder der schwersting-Kreise umfaßt, um ihnen eine abschließende Bildun-

zu Opfern evtl. auch früher in unsere
Druckerei gesucht.
Verlag der „Kreis-Zeitung“ Bad Homburg.

e. Bild

2. Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 20. Januar d. Js., kommen im Stadtwald Distrikt 41, Roßkopf folgende Holzarten zur Versteigerung:

Eichen: 3 Rm. Scheit- und Knüppel, 25 Wellen.
Buchen: 104 Rm. Scheit- und Knüppel, 6950 Wellen.
Anderes Laubholz: 39 Rm. Scheit- und Knüppel, 500 Wellen.
Nadelholz: 17 Stämme = 3,73 Rm., Stangen: 47 l., 75 ll., 130 ill.
55 IV. Rasse.
Nadelholz: 45 Rm. Scheit- und Knüppel, 785 Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr am Herzbergturn.

Der Verkauf beginnt im Distrikt 41 auf den mit grünen Farbenzeichen versehenen Weg in der Richtung nach dem Feldberg bei der Holz-Nr. 261.

Bei sehr ungünstiger Witterung findet der Verkauf am Herzbergturn statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 12. Januar 1915.

Der Magistrat II.
Zeigen.

Bekanntmachung

Die neue Verordnung des Bundesrates über die **Bereitung von Backwaren**, die am **15. Januar 1915** in Kraft tritt, verbietet uns von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr die Herstellung von Backwaren.

Um nun unsere Kunden zufrieden zu stellen werden wir das

Frühstücksgebäck (Weizenbrot)

nachmittags backen und austragen lassen.

Da **Sonntags** überhaupt nicht mehr gebacken werden darf, müssen wir das **Gebäck für Montag** auch schon **Samstags** liefern.

Wegen der teuren Mehlpreise, hat die Innung beschlossen, um die Gewichtsverhältnisse bestehen lassen zu können, **alle Dreingaben und Rabatte aufzuheben.**

Die Homburger Bäckerinnung.



Für unsere Soldaten im Felde:

Deutscher Kognak.

Arrak, Punsch, Rum, Verschnitt in Feldpostpackung 80 Pfg.,
Punsch und Grog-Würfel 10 Pfg.,
Kola-Pastillen Mk. 1.,
Hygiama-Tabeletten 40 Pfg.,
Kola Lecithin-Schokolade Mk. 1.50.

Medicinal-Drogerie **Carl Kreh**,

Fernsprecher 181. gegenüber dem Kurhause.

Abteilung Kriegsbedarf.

Disconto-Gesellschaft

Kapital M. 300,000,000.—

Bank

Reserven rund M. 120,000,000.—

Zweigstelle Bad Homburg (Kurhausgebäude)

Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von **Depositengeldern (Spar-Einlagen)** zur Verzinsung auf kürzere und längere Termine.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Schrankfächern (**Safes.**)

Kesselschläger's

Camillen-Kopfwasch-
Pulver

Packung 20 Pfg.

und **Kesselschläger's Familien- und Haushalt-Seifen** Stück 15 Pfg.

werden nur verkauft — **Luisenstrasse 87.** —

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Montag, den 18. Januar 1915, abends 8^{1/2} Uhr pünktlich,
im Hotel Windsor.

Vortrag

des Herrn **Professors A. Klemme:**
„Die Waldmarken in Homburg-
Umgebung“.

Gäste willkommen.

Der Vorsitzende:
San.-Rat Dr. von Noorden.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon Nr. 353 — Postscheckkonto Nr. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3^{1/2} % Zinsen
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern bei einer Mindest-
einlage von Mk. 3.—

Gingefangen

wurden am 12. d. Mts.:

ein kleiner gelber Hühnerhahn,
ein grauer Schäferhund.

Die Eigentümer können dieselben gegen Er-
stattung der Fanggebühr von 3 M., den In-
sertionskosten und 25 Pfg. Futtergeld pro
Tag bei dem Hundefänger Ph. Müller in Em-
pfung nehmen, andernfalls die Lösung der
Hunde nach 3 Tagen angeordnet wird.

Bad Homburg v. d. H., 14. Januar 1915.

Der Magistrat.
(Steuerverwaltung.)

Täglich frisch

Heringssalat in Mayonaise

Hering

Hering in Gelsee

Hering mariniert

Dahnenmaulsalat.

Täglich

frisch gebackene Fische,
Räucherwaren und Mari-
naden

W. Lautenschläger,
Fischhaus.

Veröffentlichung

aus dem Handelsregister.

**Nordwest-Grundstücksgesellschaft m.
beschränkter Haftung.**

Der Amtsdirektor, frühere Gerichtsassessor
Bernhard von Bonin zu Potsdam ist als
Geschäftsführer ausgeschieden.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Januar 1915

Königl. Amtsgericht. Abt.

3 Zimmer,

Küche, Bad, Manjarde nebst Gartenanteil
der Dietrichsmerstraße zu vermieten.
Dasselbst 2 Zimmer, Küche zu vermieten.
Näheres Höfstraße 4.

Wohnung

in 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zi-
mer nebst Balkon möbliert oder unmöbli-
zu vermieten, für sofort oder auch vom
Januar n. Js.

Nähere Auskunft in **Fritz Schid's** Ba-
handlung.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche
Am 2. Sonntag nach Epiphan, den 17.
Januar. 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Defan Holzhausen.

(Luc. 4, 16—21.)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Defan Holzhausen.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

(Psalm. 128.)

Mittwoch, den 20. Januar, Abends 8 Uhr

Min. Kirchliche Gemeinschaft.

Donnerstag, den 21. Januar, abends 8

10 Min.

Kriegsgebetstunde

mit anschließender Feier des heiligen

Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskir-

Am 2. Sonntag nach Epiphan, den 17.

Januar 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Wenzel.

Mittwoch den 20. Januar, abends 8 Uhr

10 Minuten:

Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst der israelitischen Gemein-

Samstag den 16. Januar.

Vorabend 4^{1/2} Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 8 Uhr.

Morgens 2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 5^{1/2} Uhr.

An den Festtagen.

Morgens 7¹⁵ Uhr.

Abends 5 Uhr.